Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 3 (1899)

Heft: 22

Artikel: Ahnung

Autor: Kaiser, Isabelle

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575593

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zurück, als bestehe der Grund nicht mehr, der ihn hatte heraustreten laffen.

Hedwig hatte ihre Verlegenheit langsamer über= wunden. Als der junge Menich, der doch offenbar in bas verhaßte Geschäft gehörte, über fie gekommen mar, hatte fie gemeint, er mußte ihr all ihre Gebanken von ber Stirn lesen können und die nicht freundlichen Befinnungen erraten, die fie foeben bewegt hatten. Das Rot ihrer Wangen verdunkelte sich, und sie brehte sich um und lief in dem Tempo nach Hause, in dem lose Buben ihrem Schulgefängnis entrinnen. Zu hause ging fie alsbann so eifrig hinter die Pflichten bes Saushaltes, baß fie ihre Gebanken von dem fleinen Borfall an Runglis Laben, ben sie als eine Art Rieberlage em= pfand, abbrachte. Aber am Spätabend, als fie die kleine Rammer neben ber Ruche betrat, die ihr Schlafraum war, überkam sie die Erinnerung deutlich und mit Macht. Dabei geschah es jedoch, daß der Zorn über ihre augen= blickliche Linkischheit hinter einem anderen Gefühle zurück= trat, das wie eine heftige Neugier mar. Die Gestalt bes jungen Störenfrieds trat schärfer vor ihre Augen. Sie hatte ihn noch hinzeichnen können, obwohl fie ibn nur einen Augenblick gesehen hatte. Er war von schlan= kem, fast zu hagerem Wuchs gewesen, und hatte in feinem bunkeln, wohl auf ben Leib geschnittenen Gewand ein einnehmendes Aeußeres gezeigt. Sein Gesicht war nicht just voll gewesen, ein wenig durr fast, wie sie sich jest erinnerte, und Rinn und Wangen hatten ichwarzstopplig und unrasiert ausgesehen, aber ein schöner, schwarzer Schnurrbart hatte die Oberlippe bedeckt, schwarze Brauen hatten über den Augen gelegen und schwarzes Haar war von der ftart gewölbten Stirn guruckgeftrichen ge= wesen. Die Augen — das Mädchen besann sich und die Augen gudten sie aus allen vier Rammereden an, - sie waren blau gewesen und hatten unter ber vortretenden Stirn in einem ftillen Ernft geleuchtet, in ihrer Farbe wohl zu dem dunkeln Geficht paffend.

Es war merkwürdig, wie lange bes Zinngiegers Enkelin ber Begegnung nachbachte! Sie opferte felbft

die erste Stunde ihrer Nachtruhe diesem Nachsinnen, obwohl sie sonst, wie alle Jugend, sich gern in die warmen Federn streckte.

Und merkwürdig war es, daß sie von da an öfter als nötig den Weg zur Stadt dem Quai nach suchte, statt die nähere Straße durch den Schiffleutes bogen zu wählen. In ihrem Herzen brannte der Zorn noch immer, wenn sie dabei an Künzlis Laden vorsüberging, aber es war darinnen eine Stelle der Milde offen und der junge Mann, der sie damals vom Laden verscheucht hatte, hatte, ihr unbewußt, ein Unrecht auf diese bekommen.

Indeffen lebten an ber Weiten Gaffe zwei Menschen schwere Zeiten. Johannes Cramer hatte fünf Tage lang feine Seele in feinem Laben gesehen, am fechsten hatte eine Dienstmagd ein Bierglas mit zerbrochenem Deckel gebracht, und feitdem waren wiederum vier Tage ver= gangen, ohne daß sich Runden gezeigt hatten. Gine Art ftiller Verzweiflung kam über ben alten aufrechten Mann. Was er seit langem ertragen hatte, ohne sich bavon niederdrücken zu laffen, laftete nun während diefer durch Zufall besonders ftillen Tage mit unerträglicher Schwere auf ihm. Er begann zu rechnen und that kaum mehr etwas anderes vom Morgen zum Abend. Kaum, bag er gefrühftückt hatte, fag er ichon hinter feinem Buche und schrieb, schlug alte Jahrgange auf, verglich und machte Auszüge. Des Abends aber schlich er sich auf seinen gewohnten Gang mit gesenktem Ropf, die Angen gingen scheu bolb zur Rechten, bald zur Linken, und er machte einen Bogen, wenn er aus ber Ferne einen Bekannten bemerkte. Gin paar Manner feines Alters, die mit ihm auf der Zunft sagen und mit denen ihn eine ungewöhnlich feste und schöne Freundschaft verband, schüttelten die Röpfe über fein sonderbares Wefen und suchten ihn auszuholen, wenn er mit ihnen zusammen= traf. Aber er pflegte ihre Neugier mit einem grollenden Wort zu schlagen und brohte, der Gaststube, wo sie vertehrten, inskunftig gang fern zu bleiben, wenn fie ibn nicht in Rube ließen. (Fortfetung folgt).

⇒ Ahnung. 😝

— Und jäh durchzuckt ein Angstgefühl Mein Herz, — wie soll ich's nennen, Der Wind so kalt, das Grab so kühl . . . Aur meine Pulse brennen.

Ich spähe durch die finstre Aacht Und sie kommt nicht. Gespenster Aur huschen ahnungsvoll und sacht Vor meinem lichten Kenster. Da zuckt ein heißer Wetterstrahl Um fernen schwülen Osten, Die Thür geht auf — und stumme Qual Cehnt dicht am dunklen Pfosten.

Da schreit mein Herz, verwirrt und wund, Es klingt mir in den Ohren . . . — Nun weiß ich's wohl: zur selben Stund Hab' ich mein Cieb verloren!

Ifabelle Kaifer, Bedenried.